

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Sontags-Evangelia**

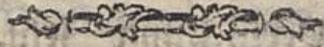
**Less, Gottfried**

**Göttingen, 1781**

**VD18 12828831**

Evangelium am zweiten Fasten-Sontage. Matthaei 15, 21 - 28.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-17053**



Evangelium  
am zweiten Fasten = Sontage.

Matthäi 15, 21: 28.

**U**bermahls ein edler, Gottgefälliger Charakter, in einer Person die nicht zur Jüdischen — der damaligen wahren — Kirche gehörte! Zwei Samariter stellet uns Jesus, als Muster der Dankbarkeit, und Grosmüthigen Menschenliebe auf. Und jezo, eine Heidin, als ein Muster der Zärtlichkeit, Bescheidenheit und herablassenden Güte!

Siehe  
Seite  
171 f.  
und  
181 f.

vers  
21=24. Jesus gieng von dannen, nämlich aus Galiläa, Kapit. 14, 34, in die Gegenden von Tyrus und Sidon. Und eine Kananäische Frau aus diesen Gegenden, schrie ihm nach, Herr! Sohn David! Erbarme dich mein! Meine Tochter wird vom Teufel gequälet (oder auch; liege jämmerlich krank.) Er aber antwortete ihr nicht. Da traten die Jünger zu ihm und baten ihn, Fertige sie ab, denn sie schreiet uns nach. Er aber antwortete; ich bin nur zu den verlohrnen Schaafen des Reiches Israel gesandt. — Nämlich, ihnen zu predigen. Jesus war der Erretter der ganzen Welt, der Heiden so wie der Juden. Matthäi 28, 18, 19. Aber er selbst in Person, war nur ein Lehrer der Juden. Nie predigte

digte Er den Heiden. Auch seinen Aposteln befohl er, bei seinem Leben nur den Juden zu predigen. Matthai 10, 5:8. Denn wäre so gleich mit Bekehrung der Heiden der Anfang gemacht worden: so würde fast niemand unter den Juden, das Christenthum angenommen haben. In diese Gemütsart der Nation bequemete sich Jesus liebreich, um sie zu gewinnen. Römer 15, 8. vergl. Bers 1:7. I Korinther 9, 19:23.

Sie aber fiel vor ihm nieder und sprach, <sup>vers</sup> Herr hilf mir! — Es schickt sich nicht, <sup>ant: 25:28.</sup> wortete Jesus, daß man den Kindern das Brodt wegnehme, und es den Hündchen vorwerfe. Die Ursache dieser strengen scheinenden Weigerung und Rede Jesu, war, um den edlen Charakter dieser Person zu offenbaren, und den Juden seiner Zeit zur Beschämung, der ganzen Welt aber zur Aufmunterung und Nachahmung aufzustellen. Denn — sie versetzte. Allerdings Herr! Aber die Hündchen essen doch von den Brocken, die von den Tischen ihrer Herren fallen. („Ein Gütiger Hausherr, hat Güte genug, auch für die Thiere zu sorgen.“) — Da antwortete Jesus, Frau! Groß ist dein Vertrauen! Es geschehe was du verlangst! — Und ihre Tochter ward gesund in derselbigen Stunde!

Ganze Bücher können uns den Charakter dieser Person nicht klärer abmahlen, als diese kurze Geschichte. Sie legt uns gleichsam, das Ganze Zärtliche, Sanfte, und Gütige Herz dieser Heidin,

din, vor Augen. So süßbahr! So bescheiden!  
So voll Gutes Zutrauens zu andern! Stets  
fertiger Dienstbeflissenheit! Und alles ums  
fassender Güte!

vers  
2 I=27,      Mit solcher Mühe Jesum auffuchen; ihm so  
unermüdet nachlaufen; so rührend seine Hilfe er-  
flehen; und sich durch nichts abschrecken lassen:  
das konte nur die Seele einer zärtlichen Mutter,  
die von dem Glende ihrer Tochter tief gerührt, und  
ganz durchdrungen war. — Zärtlichkeit, Süß-  
bahrkeit bei allen Angelegenheiten der Unfrigen und  
andrer Menschen. Eine Seele, die von jeder Sa-  
che stark gerührt wird; und sich gleichsam in jedem  
ihrer Nebenmenschen verwandelt! Alles an ihr  
freuet sich, bei einer frohen Begebenheit die sie,  
oder andre betrifft. Und jede eigene und fremde  
Noth durchdringt sie ganz, bewegt sie bis zu Thrä-  
nen. Wer wolte diese vortrefliche Anlage nicht schät-  
zen, und lieben, und sich wünschen! Aber —  
mehr als Anlage ist es auch nicht. Diese Zärtlich-  
keit, natürliche Süßbahrkeit, ist eine schöne Anlage  
zur Tugend, aber noch nicht, selbst Tugend; ein gu-  
ter Boden worauf man edle Früchte bauen kan,  
aber nicht, selbst, die edle Frucht. Der Mensch  
der sie besitzt, darf dieses nicht als einen Ruhm  
ansehn: denn es ist nur ein feinerer Bau des Kör-  
pers, und besonders der Nerven, der so wenig  
sein Verdienst ist, als die Feinheit des Geruchs  
bei dem Hunde, oder die Stärke des Gesichts bei  
dem Raubvogel. — Noch weniger darf er sich  
darum, für Tugendhaft, für einen Freund der  
Menschen halten. Denn jenes alles ist nichts,  
als

als die Wirkung des Bluts. Tugend aber, und ihre Summe, die Menschenliebe ist nur die Wirkung edler Grundsätze und Uebung. — Viel mehr hat er Ursache desto misstrauischer gegen sich zu seyn. Ein Mensch von natürlich zärtlichem Herzen, ist mehr als der von Natur kalte und hartherzige, zu Lastern aller Art, selbst der schwärzesten Grausamkeit aufgelegt. Denn eben diese starke Fühlbarkeit gegen alle Eindrücke der Sinne, macht ihn natürlicher und nothwendiger weise, Leichsinnig. Jede Sache rührt ihn stark; verdrängt daher desto geschwinder alle vorige Empfindungen, und biethet alle Kräfte auf, die gegenwärtige zu befriedigen. Menschen von einer vorzüglichen Reizbarkeit der Nerven, und Empfindsamkeit der Seele, sind eben so wohl zu vorzüglichen Lastern, als zu vorzüglichen Tugenden aufgelegt. Eben die Gewalt der Empfindungen die sie auf den Gipfel der Tugend emporhebt, stürzt sie auch desto tiefer in den Schlamm des Lasters herunter. Ahab wird eben darum grausam, und ein Mörder an dem Naboth, weil er zärtlich gegen seine Gemahlin war. Die Zärtlichkeit der Herodias gegen ihren Gemahl, machte sie bis zum Blutdurst grausam gegen den Johannes. Bei aller der natürlichen Fühlbarkeit einer weiblichen Seele, konnte sie, ja selbst ihre junge weniger verborgene Prinzessin, das Haupt des ermordeten Johannes, umflossen mit Blut und beklebt mit blutigen Haaren, ansehen — es auf einer Schüssel umhertragen, und daran ihre Augen weiden! Und so siehet man alle Tage, Männer ganz Gefühl, welche ihre Frauen und Kinder in Armuth und Jammer

1 Buch  
der Rd-  
nige 21  
Mat-  
thäi 14,  
I = 12.

8190  
75.02

mer schmachten lassen, während der Zeit sie die Welt durchstreichen, und sich mit dem Gelde der Ibsrigen lustig machen. Und zärtliche Frauen, welche ihre Kinder wie Thiere aufwachsen lassen, und jedem Elende Preis geben, und gar Vergiftung und Mord nicht scheuen, um eine unwürdige Lust zu befriedigen.

Aber was hindert euch, Fühlbare Seelen! diese herrliche Anlage in eurer Natur anzubauen; auf diesen edlen Boden die edelsten Früchte zu pflanzen! Richtet die ganze Stärke eurer Empfindungen auf das, was unsrer vorzüglich werth ist, auf Gott; Seine Wohlthaten, Seine Gesetze, Seine Menschen. Regieret sie durch die vernünftigen, edlen Grundsätze, welche uns die Bibel lehret: durch das Muster und die Gesetze Gottes. So werdet ihr, hundert Tugenden mehr verrichten, als diejenigen, die kälter Natur sind; jeder eurer Tugenden eine weit grössere Anmuth, und Stärke geben; und dergestalt hundert, anderen unbekante Quellen himmlischer Freude, in eurer Seele eröffnen. Römer 12, 9: Ende.

So war diese Fühlbarkeit, in der Heidin die unser Text aufstellt, zur Tugend erhaben: denn sie ward durch gute Grundsätze geleitet. Mit welcher lebenswürdigen Bescheidenheit spricht sie von sich selbst! — Es schickt sich nicht, sagt 26.27. Jesus, daß man den Kindern das Brod nehme, um es den Hündlein zu geben. — Allerdings! war ihre Antwort. Doch aber nären sich die Hunde von den Brocken, die

die von ihrer Herren Tische fallen. Man sieht, daß dies nicht ein Spiel ihres Wizes, oder ein Einfall des Unverständes, oder die Erdichtung der Heuchelei; sondern die unverfälschte Sprache ihres Herzens, und einer erleuchteten Bescheidenheit war. Sie wirft sich nicht weg, aber sie verlangt auch nicht Vorzüge, die ihr nicht gebürten. Sie erwartet nicht die ganze Fülle der Wohlthaten Jesu. Bei dem geringen Maas ihrer Kenntnisse und Tugend, ist sie auch, nur mit einigen Brocken seiner Güte zufrieden. — Das ganze Betragen dieser Person, und der Lobspruch den ihr Jesus giebt, zeigen daß sie zu geringe von sich selbst urtheilte. Aber selbst dieses erhöht ihren Character. Sie lehret uns eine Bescheidenheit, die sich weder aufblähet noch wegwirft! Die lipper von sich selbst, lieber zu strenge, als zu nachsichtlich urtheilet! Eine Regel die wir uns nie zu ofte einschärfen können! Gefallene Geschöpfe wie wir, durch hundert Vorurtheile geblendet, durch hundert Irrthümer auf Abwege geleitet, und mit hundert Fehlritten beslecket, haben alle Ursache, mit größter Strenge sich zu richten, um immer neue Fehler zu entdecken. Und je strenger wir uns selbst beurtheilen; desto gütiger werden wir in dem Urtheile von allen andern sehn. Denn diese Strenge gegen uns selbst, wird uns so viele Fehler bei uns offenbahren, uns so stark überzeugen wie sehr wir der Nachsicht unsrer Nebenmenschen bedürfen, und die Nachsicht Gottes uns so reizend machen; daß wir es uns zur unverbrüchlichen Regel unsrer Privat-Urtheile festsetzen werden, — von allen unsern Nebenmenschen immer,

immer, lieber zu gelinde, als zu strenge zu urtheilen.

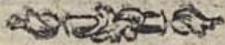
Die se Wirkung jener gegen sich selbst strengen Bescheidenheit, zeigt sich auch in dem schönen Muster unsers Textes. Es zeichnet sich darin, ein gutes Vertrauen zu ändern aus. Gleich weit entfernt von Unverschämtheit, und von Argwohn! Sie belastet Jesum nicht. Sie erübt ihm eine Bitte vor, die ihn weder in Verlegenheit setzte, noch in viel Mühe und Sorge verwickelte. Nun aber ist sie auch desto freier, desto anhaltender darin. Sie trauet es Jesu zu, ihre Bitte sey ihm so wenig unangenehm, daß sie ihm vielmehr ein wahres Vergnügen verschaffe. Denn ihr eigenes Herz sagte es ihr, daß sie an Jesu Stelle, so denken und handeln würde. — Ein Mensch der selbst gut ist, denkt auch gut von andern. Und darum ist es auch ein Haupt-Kenzeichen der evangelischen Menschenliebe, daß sie zu jedermann das möglichst beste Vertrauen heget.

I. Ko-  
rinth.  
13, 7.

Die Heidin in unserm Text zweifelt nicht, daß Jesus Gütig genug sey, jedem Menschen zu dienen, sich auch bis zu dem Allerniedrigsten herabzulassen. Allerdings Herr! Doch aber essen die Hunde von den Brocken ihrer Herren. „Gütige Herren sorgen nicht bloß für ihre Familie, sondern auch für alles was lebt und empfindet.“ So dachte sie von Jesu; weil sie selbst so zu denken gewohnt war. Denn ein edles Herz argwönnet nie bei andern eine Niederträchtigkeit und Bosheit, deren es selbst, nicht fähig ist.

Wick.

Vielmehr, so wie es nur im Vergnügen und Wohlthun seine Freude sucht, so glaubt es natürlicher weise von andern eben dasselbe, so lange nicht unleugbare Gründe es zwingen anders zu denken. Eben der Liebesvolle Geist des Christenthums, der uns gütig in unsern Handlung gegen andre macht, macht uns auch gütig in unsern Urtheilen über sie. — Sey selbst gütig; so wirst du auch, andre gütig beurtheilen! Und indem du sie gütig beurtheilest, so sprichst du von dir selbst das rüchlichste Urtheil. Denn liebesvolles Zutrauen zu andern und liebesvolle Beurtheilung anderer, ist ein unverdächtiges Zeichen echter Güte des Herzens. Philipper 2, 1:8. Epheser 4, 29: Kapitel 5, 2.



P p

Evan:



Evangelium  
am dritten Fasten-Sontage.

Lucã II, 14/28.

**S**chon war Jesus auf seiner Leidens-Reise; (Lucã 9. f.) dem Wege nach Jerusalem, zu jenem martervollen Leiden. Fast jeder Schritt auf demselben ward mit erhabenen Lehren, und edlen Thaten gezeichnet. Hier in den Reden unsers zum Tode gehenden Heilandes, lernen wir am besten, was das Wichtigste in Seiner Religion ist? Hier, in seinen Thaten, sehen wir sein ganzes Herz, bis auf das Innerste uns gleichsam vor die Augen gelegt. So viel Aufmerksamkeit! Solche Sanftmuth! Solche Zärtlichkeit! Der Unblick der weinenden Schwestern und Bekandten Lazari preßt ihm Thränen aus. Wenige Tage vor seinem peinlichen Tode, weinet er über das Schicksahl eben dieser seiner Mörder. Kein Tag geht hin, wo nicht Menschen durch Reden oder Thaten erfreuet werden. So ofte und mit solchem Nachdruck schärft er ein, daß Liebe zu Gott und allem was Mensch ist, der Mittelpunkt der Religion sey. So herzzürend beschreibt er uns, die Gesinnungen Gottes gegen die Menschen; er eröfnet gleichsam alle Schätze Seiner Vaterhuld. — Und dies waren die Reden und Thaten des Sterbenden Jesu, welcher gleich einem Vater, oder ältern Bruder, noch zu guter Letzt, auf dem Sterbebette, das was ihm am nächsten zu Herzen geht, anzeigt und empfiehlt! —

Kan